

„Vespermusik der Münchner Hofkapelle um 1620“

Süddeutsches Vokalensemble entdeckt Neuland

Intensive Melodie in der evangelischen Christuskirche Gauting / Programm in zwei Blöcke aufgeteilt

GAUTING - Ein staunenswertes Erlebnis: Pfarrer J. Merkel versprach dem Publikum in der evangelischen Christuskirche eine Musik, die man bisher in Gauting noch nie vernommen hatte: „Vespermusik der Münchner Hofkapelle um 1620“. Die junge Münchner Musikwissenschaftler Ulrich Roth, der seine Magisterarbeit der frühen Generalbaßzeit gewidmet hat, forschte dem Thema für den süddeutschen Raum nach. Seit der letzten Jahreswende leitet er ein junges Sängereensemble, um seine Neuentdeckungen in die Praxis umzusetzen. Mit Erfolg! Das Fernsehen hat ihn bis heute schon zweimal vorgestellt.

Doch das klingt fast wie Blasphemie, wenn man dagegen die Intensität dieser Musik im Kirchenraum miterlebt. Sie ist ergreifend ehrwürdig,

um nicht zu sagen keusch, und die Stimmen der Vokalistinnen waren entsprechend klar und schön. Den instrumental Teil bestritten zwei Virginalen (Vorläufer des Klaviers) mit hellerem und tieferem Klang, dazu Violoncello und Kontrabaß. Die heutigen Orgeln sind für eine solche Musik zu massig.

Das Programm war in zwei Blöcke aufgeteilt. Viermal erklang das „Magnificat“ von vier Komponisten um 1620, achtmal das „Salve Regina“ von sieben Meistern aus der klassischen Zeit. Jeder dieser Verherrlichungen Mariens gingen Instrumentalsätze voran, fast immer eine „Versetze“. Die Besetzung der Sänger vom Sopran bis zum Baß war unterschiedlich, vom Duo bis zum Doppelchor zu je vier Stimmen. Nur wenige der Komponisten sind in den heutigen Musiklexiken zu finden, etwa der in Augsburg 1626 gestorbene Gregor Aichinger; der in Freising geborene Johann Stadlmayr. In der variablen Gestaltung in einem großen herben Rahmen, in den klanglich wechselnden Eigenheit auf dem festen Fundament der Vespertexte lag die starke Wirkung. Noch kümmerte man sich nicht um Pomp und flüssige Verspieltheit wie die späteren barocken Nebenmeister. Ernst sprach aus den Tönen der

Früheren, absoluter Glaube an Seelenheil und Gottanschauung. Da wurde manche spätere Musik zum Plunder. Welche Kraft von dieser Haltung ausgehen kann, zeigte das abschließende doppelchörige „Salve Regina“ des vergessenen Bartholomaeus Luz. Ein eindringlicher Abend mit Musik, die seit fast 400 Jahren nicht mehr erklungen war. Neuland wurde da vom Süddeutschen Vokalensemble entdeckt. Zum Dank für den langen Applaus wurde das letzte „Salve Regina“ wiederholt. Zwei Stunden dauerte das Konzert. Die sachliche Einführung Ulrich Roths war fesselnd.

Rolf Wünnenberg



NEULAND ENTDECKT: Das süddeutsche Vokalensemble in der Gautinger evangelischen Christuskirche.